



Abend:

Zeitung.

116.

Montag, am 16. Mai 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gebruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Ed. Sell).

Aus Lord Clive's Leben.

(Fortsetzung.)

Je größer die Aussichten auf Gewinn, desto heftiger mußte natürlich der Kampf der Parteien im Indienhause seyn. In der Zeit, von welcher wir reden, stand an der Spitze der vorwiegenden Sullivan, einer der Direktoren. Er war eifersüchtig auf Clive, der sich während der Periode seines Kommando's oft wenig an die aus England ergangenen Befehle gekehrt hatte. Es fand zwar zwischen beiden eine anscheinende Versöhnung statt, allein der alte Groll glimmte im Stillen fort. Die ganze Körperschaft der Direktoren wurde damals jährlich gewählt. Bei der Wahl von 1763 versuchte es Clive, die Gewalt der herrschenden Faktion zu brechen. Der Kampf war heftig, aber Sullivan siegte und sann jetzt auf Rache. Die Rente, welche Clive von Meer-Jassier erhalten, war, den besten englischen Juristen zufolge, gesetzmäßig. Dennoch wollten die Direktoren sie konfiszieren und es blieb Clive nichts übrig, als bei'm Kanzlergericht klagbar gegen sie zu werden.

So stand er in offener Feindseligkeit gegen die Direktoren, als eine plöbliche und große Veränderung sich ereignete. Alle Schiffe, die von Bengalen zurückkehrten, brachten die traurigsten Nachrichten. Die dortige Regierung befand sich in der größten Verwirrung. Und wie konnte man es anders erwarten von einem Hausen Beamter, der so weit von seinen Vorgesetzten getrennt war, von denen Jeder nur auf die eigene Bereicherung

dachte? Die fünf Jahre, während deren Clive fast abwesend war, hatten die Dinge auf ihre Spitze getrieben. Römische Proconsuln und spanische Vizekönige waren in Indien wieder auferstanden. Meer-Jassier, die Areatur der Kompagnie, war abgesetzt und ein anderer Nabob an seine Stelle gesetzt worden. Dieser aber zeigte Talent und Kraft und deßhalb mußte er seinem Vorgänger wiederum weichen. Meer-Coffeir — so hieß dieser eben so schnell gestürzte als erhobene Nabob — rächte sich durch eine Megelei, welche in ihrer Gräßlichkeit die Schauderthat der schwarzen Höhle noch überbot und floh in das Gebiet des Nabob's von Ude. Bei jeder dieser Revolutionen mußten die armen Unterthanen die Kosten tragen, um diejenigen zu befriedigen, welche den neuen Herrscher eingesetzt. Die Diener der Kompagnie wußten sich — für ihre Personen — den ganzen innern Handel des Landes anzueignen und zwangen die Einwohner, Alles theuer von ihnen zu kaufen, ihnen Alles wohlfeil zu verkaufen. Tribunale, Polizei, jede Autorität lag darnieder. Der arme Eingeborne schmachtete, während der Fremde ungeheure Reichthümer sammelte. Eine solche Tyrannei war selbst in Indien unerhört. Der Hindu, der seinen Peinigern nicht zu widerstehen wagte, entfloh endlich vor ihnen und oft zog der Palankin des reisenden Europäer's durch verödete Dörfer und Städte, aus denen die Nachricht von seiner Ankunft die Bewohner verschucht hatte. Nur die militairische Uebergewalt konnte das Ganze noch zusammen halten und auch mit dieser frug es sich, auf wie lange? Denn